

**Predigt üb. 1. Mose 1,1-4a.26-28.31a;2,1-4a
am 08.05.2022 in Bruckmühl und Feldkirchen**

Text: (wird im Lauf der Predigt gelesen)

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

2 Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.

3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.

4 Und Gott sah, dass das Licht gut war.

26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.

28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.

3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

4 Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden.

Liebe Gemeinde,

was verbinden sie mit dem Begriff „Licht“?

<gerne zurufen>

Und was verbinden sie mit den Worten „sehr gut“?

<gerne zurufen>

Okay, und was mit dem Begriff „Tohuwabohu“?

<gerne zurufen>

Wenn sich jetzt jemand fragt, wie die drei Begriffe zusammenhängen, dann hören bzw. lesen sie jetzt im Predigttext für diesen Sonntag eine Antwort. Er ist ein Auszug aus 1. Mose 1 + 2.

Wir erfahren in diesen Versen einiges darüber, wie Gott ist und was er mit uns vorhat, was er für uns möchte.

Gott möchte kein Chaos. Er will kein Tohuwabohu. וְבָהוּ וְהוּא steht im Hebräischen dort, wo Luther übersetzt hat „wüst und leer“.

Gott ist ein Gott des Friedens. Und so beseitigt er das Chaos durch seine Schöpfung. Gott ist kein Gott der Unordnung. Er setzt aber gegen das Tohuwabohu, gegen die Unordnung keine statische, letztlich wieder einengende Ordnung, sondern eine dynamische Ordnung, einen dynamischen Frieden. In dieser dynamischen Ordnung ist Freiraum für jede Pflanze, für jedes Tier und für jeden Menschen zum Leben und Freiraum zum Entwickeln. Gott schafft Platz und Raum, um sich in Frieden gemäß seiner Schöpfungsordnung zu entwickeln. Zum Beispiel wird von Israel unter der Herrschaft des Königs Salomo berichtet, dass in Israel

jeder sicher wohnen konnte, „jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum“ (1. Kön. 5,5). Wir wissen, dass dieser schöne Zustand weder in Israel noch in anderen Ländern im Lauf der Geschichte immer der Fall war noch heute ist. Die Sünde der Menschen wirkt dem entgegen. Und so kündigt der Prophet Micha kündigt an mit Blick auf die Zeit, wenn Gott selbst sein Reich aufrichten wird:

„1 In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen,
2 und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.
3 Er wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.

4 Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet.“
(Micha 4,1-4)

So ist Gott! Und möge er das bald und umfassend sichtbar werden lassen!

Dieser dynamische Friede, diese Vielfalt und Kreativität Gottes wird auch in der christlichen Gemeinde sichtbar – oder sollte es zumindest. Keine Uniformität, kein Korsett, in das jeder gesteckt wird, sondern Vielfalt der Gaben und Aufgaben, Unterschiedlichkeit der Glieder am Leib Christi. Ein Zusammenleben, Gott feiern und seinen Auftrag erfüllen in Frieden und einer dynamischen Ordnung. Wir sind in der Hinsicht nicht perfekt, aber wir arbeiten dran bzw. lassen Gott dran arbeiten. Und manchmal ist es anstrengend – oder? – aber Gott liebt den dynamischen Frieden.

Gott überwindet das Chaos durch seine Schöpfung. Zuerst sorgt er für Licht. Das ist zunächst ganz äußerlich gemeint. Es wird hell. Aber dieses Handeln Gottes wirft auch ein Schlaglicht auf Gott und sein Angebot und sein Handeln mit den Menschen. Er ist ein Gott des Lichts. Deshalb will er mit seinem Geist das Dunkel im Leben eines jeden Menschen durchdringen und Sünden und Verletzungen ans Licht bringen. Nicht um jemanden bloß zu stellen, sondern um zu heilen, um davon frei zu machen. Aber die Dinge müssen ins Licht Gottes, denn wenn das Negative oder gar das Böse ans Licht kommt, ans Licht Gottes, dann verliert es seine Macht.

Gott ist ein Gott des Lichts. Wer durch Jesus Christus zu ihm gehört, muss nicht im Dunkeln leben. Jesus verspricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh. 8,12)

Wer Orientierung im Leben sucht, sollte sich an Jesus Christus zu orientieren. Sein Wort, seine Taten, die ganze Bibel sind eine gute Richtschnur. Wie oft hat mir schon ein Bibelabschnitt, ein einzelner Vers oder auch „nur“ die Tageslosung Mut, Trost, Zuversicht, Orientierung gegeben. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Weg.“ (Ps. 119,105) Wer mit Jesus verbunden ist, lebt mit dem Licht auf das Licht zu.

Am Ende schaut Gott sich seine Schöpfung an und sagt: „Sehr gut!“ Was Gott tut ist „sehr gut“. Gott ist gut, sehr gut. Allerdings ist das Wirken Gottes oft erst im Rückblick erkennbar. Oft sehen auch wir erst im Rückblick, dass Gott uns gut geführt hat, dass er etwas gut gefügt hat. Wenn wir in einer Situation drinstecken, sieht es bisweilen ganz anders aus.

Das Urteil Gottes über seine Schöpfung – sehr gut – spricht Gott vor dem Sündenfall. Die Sünde des Menschen fügt der sehr guten Schöpfung schweren Schaden zu. Die Menschen müssen das Paradies verlassen. Seitdem zieht die Sünde eine Spur der Verwüstung durch die Schöpfung und die ganze Geschichte bis hinein in die Seele eines jeden Menschen. Aber Gott ist bereits seit dem Sündenfall dabei, die Schöpfung zu erneuern, wiederherzustellen, eine Neuschöpfung ins Werk zu setzen. Durch Jesus Christus schafft er endgültig eine Möglichkeit, dass jeder Mensch zu ihm zurückkommen kann.

Jesus ist der Anfang der neuen Schöpfung. Jeder, der an ihn glaubt, ist Teil der neuen Schöpfung, ja, er ist selbst neu geworden, wie Paulus schreibt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Kor. 5,17)
Durch Jesus Christus wird Gott auch sein Werk vollenden

und die Vision des Propheten Micha Wirklichkeit werden lassen.

Bis dahin tun wir gut daran, und ist der Willen Gottes, dass wir seine erste, von uns geschädigte Schöpfung, schätzen und schützen und ihm darinnen auf die Spur kommen. Es ist sein Wille von der Schönheit der Schöpfung ausgehend zu Jesus Christus zu kommen.

Ich glaube, dass wir, die wir durch den Glauben zu Jesus Christus gehören, eines Tages in der Ewigkeit auf unser Leben zurückschauen und staunen werden, wie Gott aus unserem Tohuwabohu etwas Neues und Perfektes geschaffen hat, wie Gott unser Leben hell und immer heller gemacht hat. Wir werden außerdem Gottes neue Schöpfung bewundern und genießen. Wir werden Gott loben und anbeten. Und dann wird „Sehr gut!“ das Mindeste sein, was wir sagen werden.

AMEN